

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 15 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

**Geschäftsstand für beide Teile  
in Calw.**



**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-  
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

**Sernsprecher Nr. 9**

**Verantwortl. Schriftleitung:**  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei.

Nr. 301

Freitag, 24. Dezember 1926.

101 Jahrgang.

## Der deutsche Protest in Paris.

### Noch kein greifbares Ergebnis.

II. Paris, 24. Dez. Wie der Vertreter der II. erfährt, hat die Demarche des deutschen Botschafters beim Außenminister Briand bisher zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Herr von Hösch wird über die Auffassung der französischen Regierung der Reichsregierung und insbesondere dem Reichsaußenminister berichten. Ob ein weiterer Besuch des deutschen Botschafters beim französischen Außenministerium erfolgt, wird von den Berliner Beschlüssen abhängen. Wie verlautet, wird sich der französische Ministerrat in seiner nächsten Sitzung mit dem Landauer Urteil beschäftigen.

Wie verlautet, hat Botschafter von Hösch bei seinem Besuch bei Briand in nachdrücklichster Form auf die berechtigte außerordentliche Empörung hingewiesen, mit der in ganz Deutschland das Landauer Urteil aufgenommen wurde. Hösch hat Briand darauf hingewiesen, daß er für die weiteren Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich das schlimmste befürchte, falls die französische Regierung nicht umgehend Schritte unternehmen würde, um eine Revision des Urteils herbeizuführen.

#### Die Haltung des französischen Kabinetts.

II. Paris, 24. Dez. Die Stellungnahme der Reichsregierung und der deutschen Öffentlichkeit zum Landauer Urteil hat in Paris tiefen Eindruck gemacht und in politischen Kreisen starke Nervosität hervorgerufen. Es hat den Anschein, als wäre man an offizieller Stelle eher geneigt, durch einen Begnadigungsakt den Eindruck des Landauer Urteils zu verwischen, als nochmals den ganzen Prozeß durch eine höhere Instanz aufrollen zu lassen. Unkontrollierbare Gerüchte wollen von einem neuen tiefen Zwischhalt innerhalb des Kabinetts wissen. Man geht sogar soweit, Poincaré als den Inspirator des Landauer Urteils zu bezeichnen, der auf diesem Wege versucht hätte, die Briand'sche Außenpolitik desavouieren.

#### Wachsende Nervosität in Paris.

II. Paris, 24. Dez. An französischer zuständiger Stelle entwickelt man im Zusammenhang mit dem Besuch des deutschen Botschafters von Hösch bei Briand die Ansicht, daß ein Gnadenakt im Landauer Urteil bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge keineswegs der deutschen Auffassung genügen würde und daher zwecklos wäre. Die französische Regierung sei auch nicht in der Lage, selbst für den Fall, daß die französischen Richter ein

Zechnurteil gesprochen hätten, dieses Urteil durch einen sofortigen Gnadenakt zu desavouieren. Es müsse den Vertretern der Beurteilten überlassen bleiben, entsprechende Schritte zu unternehmen, um eine Kassation des Urteils zu erreichen. Auf der Rechten zeigt man sich über die Demarche des deutschen Botschafters von Hösch in höchstem Maße beunruhigt. Man bezeichnet den Schritt des deutschen Botschafters als ein ungewöhnliches und beleidigendes Manöver. Eine neuerliche Aufröhlung des Prozesses wird unter allen Umständen abgelehnt und man erklärt, daß man sich auf deutscher Seite gar nicht einbilden möge, daß sich Frankreich durch die Zwischenfälle im Rheinland in irgend einer Weise werde beeinflussen lassen, die besetzten Gebiete vorzeitig zu räumen. „Journal des Debats“ erklärt, die Haltung der französischen Regierung gegenüber der deutschen Demarche lasse keine Zweifel zu. Die französische Regierung sei nicht in der Lage, mit Berlin die Diskussion über eine Frage aufzunehmen, die unter gar keinen Umständen den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen bilden könne und sie werde es auch ablehnen, einen Zusammenhang zwischen lokalen Zwischenfällen von nichtsjagender Bedeutung (1) und dem Problem der Besetzung herzustellen. Beim geringsten Anzeichen einer Schwäche der französischen Regierung in dieser Beziehung wäre Stresemann sicher bereit, zahlreiche seiner Landsleute zu opfern, um seine politischen Ziele zu erreichen. Nach übereinstimmender Ansicht der Reichspresse würde aber auch eine Begnadigung der Deutschen an sich abzulehnen sein, da dieser Akt keineswegs die durch das Landauer Urteil entstandene Spannung zwischen Deutschland und Frankreich beheben könne.

#### Die Freisprechung Rouziers rechtskräftig.

II. Berlin, 24. Dez. Die 24stündige Frist ist nunmehr abgelaufen, ohne daß die französische Anklagebehörde gegen das freisprechende Urteil im Falle Rouzier Revision eingelegt hat. Die Freisprechung Rouziers ist damit rechtskräftig geworden. Die Revision, die von der deutschen Verteidigung gegen die Verurteilung der Deutschen eingelegt worden ist, stützt sich zunächst auf den vom Landauer Gericht abgelehnten Antrag auf Zulassung der deutschen Angeklagten als Nebenkläger.

#### Protestaktion der französischen Sozialisten gegen Landau.

II. Berlin, 24. Dez. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat der Parteivorstand der französischen sozialistischen Partei dem Vorstand der Deutschen Sozialdemokratischen Partei telegraphisch mitgeteilt, daß er wegen des Landauer Urteils sofort eine Intervention eingeleitet und gute Hoffnungen auf einen Erfolg habe.

## Der Reichshaushaltsplan 1927.

### Die Beratung im Reichsrat.

II. Berlin, 24. Dez. Im weiteren Verlauf seiner Beratungen behandelte der Reichsrat den Entwurf des Reichshaushaltsplanes für 1927. Den Ausführungen des Berichterstatters zufolge weist der Etat in förmlicher Beziehung wesentliche Änderungen gegen den vorjährigen nicht auf. Während der Haushaltsplan für 1926 zur Zeit seiner Vorlegung vor dem Reichsrat neue Stellen und Höherstufungen nicht enthielt, werden in dem vorliegenden Entwurf 238 neue Stellen, denen ein Abgang von 707 Stellen gegenübersteht, und 654 Höherstufungen gefordert. Die Einsparung an Stellen, die sich aus der im Sommer vollzogenen Umbildung des Reichsfinanzministeriums ergibt, tritt im Haushalt dieses Ministeriums in Erscheinung.

Der Reichshaushaltsplan hält nach dem Entwurf mit 8,5 Milliarden Reichsmark an Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht. Hiervon entfallen 7,9 Milliarden Mark an Einnahmen und Ausgaben auf den ordentlichen Haushalt. Der außerordentliche Haushalt weist einen Ausgabenbedarf von 509,5 Millionen Mark auf, von denen 8,1 Millionen durch eigene Einnahmen gedeckt sind, während 50,3 Millionen auf Anleihen verwiesen sind. Wenn der Entwurf mit 8,5 Milliarden im wesentlichen in der gleichen Höhe abschließt wie der Haushaltsplan für 1926, der einschließlich des soeben vom Reichstag verabschiedeten Nachtrags an Ausgaben und Einnahmen auf 8,6 Milliarden kommt, zeigt es da im Rechnungsjahre 26 die Reparationszahlungen aus dem Haushalt um 348,5 Millionen Mark liegen, daß an anderer Stelle Ersparnisse gemacht worden sind.

Gleichwohl ist es erheblich größeren Schwierigkeiten begegnet, den Haushaltsplan ins Gleichgewicht zu bringen als dies im Vorjahr der Fall war. Als der Reichsrat vor Jahresfrist den Haushaltsplan für 1926 beriet, war die Finanzpolitik der Reichsfinanzverwaltung darauf gerichtet, sich im Hinblick auf die sich in gewaltigsten Sprüngen steigenden Reparationslasten starke Rücklagen zu schaffen. Diese Rücklagen sind durch die Beschlüsse des Reichstages im Haushaltsplan für 1926, durch den

soeben verabschiedeten Nachtrag zu diesem Haushalt und nicht zuletzt durch die im Frühjahr vorgenommene Steuerentlastung, die insgesamt einen Einnahmeausfall von 525 Millionen Mark mit sich gebracht hat, vollauf aufgezehrt worden. Umso schwieriger war es, unter diesen Umständen für die Ausgaben des Rechnungsjahres 1926 Deckung zu finden. Dies war nur möglich, durch eine erhebliche schärfere Anspannung der Einnahmeseite, als dies im Vorjahr zu geschehen brauchte. Der Einnahmeausfall von 525 Millionen Mark macht sich lebhaft fühlbar. Er wird es aber in verstärktem Maße tun im Hinblick darauf, daß die Reparationsausgaben aus dem Reichshaushalt im Rechnungsjahre 1928 gegen 1927 um 351,0 Mill. Mark und im Rechnungsjahre 1929 gar um 642,2 Millionen Reichsmark wachsen.

„Man wird zweifelhaft sein können,“ so endet der Berichterstatter den allgemeinen Teil seiner Ausführungen, „ob die Steuerentlastung des Frühjahr des gesamten Wirtschaft die Entlastung gebracht hat, die damit beabsichtigt war, oder ob sie nicht im wesentlichen nur einem Teil der Erzeuger und des Zwischenhandels zugute gekommen ist. Jedenfalls liegt auf der Wirtschaft nach wie vor ein kaum erträglicher Steuerdruck, ohne daß eine Ausbuchtung besteht, daß er angesichts des soeben erwähnten Wachstums der Reparationsausgaben gemildert werden könnte. Die viel erörterte Frage des Abbaus der Aufgaben und ihre reinliche Scheidung zwischen Reich und Ländern tritt gegenüber solchen Erwägungen immer wieder aufs neue in den Vordergrund.“

### Freigabe deutschen Eigentums in Frankreich.

II. Berlin, 24. Dez. Mittwoch abend ist durch Notenaustausch zwischen dem Auswärtigen Amt und der französischen Botschaft eine deutsch-französische Vereinbarung über die beschleunigte Abwicklung des Ausgleichsverfahrens in Kraft gesetzt worden. Es handelt sich um ein umfangreiches, zahlreiche technische Einzelpunkte behandelndes Abkommen, über das im Otto-

## Tages-Spiegel.

Der Schritt des deutschen Botschafters in Paris wegen des Landauer Schandurteils hat bisher zu keinem greifbaren Ergebnis geführt.

Der französische Ministerrat wird sich mit dem Landauer Prozeß in seiner nächsten Sitzung befassen. In Regierungskreisen herrscht starke Nervosität.

Für die französischen Nationalisten ist das Landauer Urteil eine Gelegenheit, Briands Verständigungspolitik zu durchkreuzen.

Wie aus Mainz gemeldet wird, fordert die Rheinlandkommission die Auslieferung des zu zwei Jahren Gefängnis verurteilten Matthes.

Ueber das Ausgleichsverfahren zur Freigabe beschlagnahmten deutschen Eigentums in Frankreich ist eine Vereinbarung getroffen worden.

Die Entscheidung der Gemischten Kommission trägt der Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen der Minderheitschule in vollem Maße Rechnung.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Danzig sind gestern offiziell aufgenommen worden.

ber dieses Jahres in Berlin zwischen einer deutschen und einer französischen Delegation verhandelt und eine Einigung erzielt worden ist. Bei dieser Gelegenheit hat die französische Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie das auf Grund des Versailleser Vertrags unter Sequester gestellte deutsche Eigentum so weit dessen Liquidation am 30. Oktober 1926 noch nicht eingeleitet worden war freigibt und bei denjenigen deutschen Vermögenswerten, die bis zu diesem Tage nicht unter Sequester gestellt worden sind, endgültig auf ihr Liquidationsrecht verzichtet. Im übrigen hat sich die französische Regierung bereit erklärt, an Deutschland die Ueberschüsse auszusahlen, die aus den Liquidationserlösen nach Abbedung gewisser, nach dem Versailleser Vertrag auf ihnen ruhenden Verbindlichkeiten verbleiben.

### Die politische Seite des Landauer Urteils.

II. Berlin, 24. Dez. Die dem Außenminister nahestehende „Tägliche Rundschau“ schreibt in einem sehr bemerkenswerten Artikel, der sich mit der politischen Seite des Landauer Urteils befaßt, es verstehe sich von selbst, daß die Affäre Rouzier nicht mit dem Abschluß des Gerichtsverfahrens ihr Bewenden haben könne. Es sei vielmehr unbedingt notwendig, daß jetzt der Fall politisch behandelt und in eine Atmosphäre gehoben werde, in der das schreiende Unrecht, das in Germersheim und in Landau nach der Ansicht des gesamten deutschen Volkes geschehen, wenigstens zum geringen Teil wieder gut gemacht werden könne. Es stehe wohl fest, daß der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hösch, in diesem Sinne tätig sei und daß er während die Fühlung mit dem Auswärtigen Amt in Paris aufrecht erhalte, um dort die Schwere des Falles und den Ernst der Lage in ihrer ganzen Bedeutung begründlich zu machen. Eine bestimmte Forderung scheine Herr von Hösch nicht zu vertreten, da man es der Entscheidung der französischen Regierung überlassen müsse, in welcher Weise sie dem schwer beleidigten deutschen Rechtsgefühl Genugtuung gewähren wolle. Frankreich habe auf dem Gebiet der Befugungsverminderung noch ein feierlich gegebenes Versprechen einzulösen. Man sollte nicht zögern, mit Germersheim den Anfang zu machen und dieses als ersten Schritt zu betrachten, dem die Räumung des besetzten Gebietes baldig folgen müsse. Zu dem aber, was geschehen muß, möge man sich in Paris so rasch als möglich entschließen, damit man den guten Willen sieht, dem Unheil, das französisches Militär und französische Militärjustiz gestiftet habe, durch die Mittel der Politik entgegenzuwirken.

#### Eine englische Stimme für die Rheinlanddrängung.

II. London, 24. Dez. Die Morgenblätter veröffentlichen lange Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die große Entrüstung, die das Landauer Urteil in der gesamten deutschen Presse hervorgerufen hat. „Daily Chronicle“ schreibt, daß niemand über die allgemeine Entrüstung, die das Landauer Urteil in Deutschland hervorgerufen habe, erstaunt sein könne, denn ganz abgesehen davon, ob die verurteilten Deutschen schuldig gewesen seien oder nicht, scheine stärkerer Beweis dafür vorhanden zu sein, daß der freigesprochene französische Leutnant nicht unschuldig sei. Die Moral des Falles liege jedoch auf anderem Gebiete. Sie weise auf die Notwendigkeit der Beendigung der Rheinlandbesetzung hin, denn solange die Besetzung andauere, könne tagtäglich mit der Wiederholung solcher Zwischenfälle gerechnet werden, solange sie sich aber wiederholen würden, könne kein deutsch-französischer Frieden von Dauer sein.

## Kleine politische Nachrichten.

**Vertrauensvotum in Brüssel.** Der Rücktritt des belgischen Kriegsministers, der auf Grund der verkürzten Dienstzeit erfolgte, hat doch noch zu einer zweitägigen Debatte in der Kammer geführt. Ministerpräsident Poulet erhielt ein Vertrauensvotum, das mit 105 gegen 50 Stimmen bei 2 Enthaltungen beschloffen wurde.

**Vandervelde über das amerikanische Schuldenabkommen.** Vandervelde verteidigte in der Kammer das Schuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten. Er wies darauf hin, daß im Falle eines plötzlichen Verfalls des Dawesplanes Belgien, ebenso wie die anderen Mächte, eine Revision des Schuldenabkommens mit Amerika beantragen würde.

**Eine Verkehrs-konferenz in Warschau.** Am 22. Februar beginnt hier eine internationale Verkehrs-konferenz, an der Rußland, Italien, Polen, Deutschland und die Tschechoslowakei teilnehmen. Die Konferenz wird sich mit der Frage der Wiederaufnahme eines direkten Personen- und Güterverkehrs von Rußland einerseits über Polen nach Deutschland, andererseits über Polen und die Tschechoslowakei nach Oesterreich und Italien befassen.

**Um Polens Sitz im Völkerbundsrat.** Die baltische Presse läßt sich aus Warschau von ihrem dortigen Vertreter berichten, daß Polen auf Grund eines Vertrages zwischen Spanien und der Mehrheit der Ratsmitglieder einen nichtständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten und damit an die bisherige Stelle Spaniens im Rate treten werde. Spanien werde dafür nunmehr einen ständigen Ratsitz erhalten. Diese Art der Lösung der Frage sei auf Anregung polnischer diplomatischer Kreise zurückzuführen.

**Mussolini über das Schuldenabkommen mit England.** Mussolini führte zum Schluß seines Referates, mit dem der Kammer am Donnerstag der Gesetzentwurf über die Ratifikation des Schuldenabkommens von London übergeben wurde, aus, daß dieses Abkommen die Grenzen einer finanziellen Regelung überschreite und die Bedeutung eines politischen Paktes erreiche, der dazu diene, das Prestige des Landes und die traditionellen guten Beziehungen zwischen England und Italien zu fördern.

**Die Kämpfe in China.** Nach einer Meldung aus Kankau sind die Streitkräfte Wupeifu, die vor einiger Zeit die Provinz Honan besetzten, auf unerwarteten Widerstand gestoßen. Die Truppen sind durch den Kleinkrieg derart erschöpft, daß es Wupeifu noch nicht gelungen ist, sein altes Hauptquartier Honanfu zurückzuerobern.

## Der Reichsbahnkonflikt.

**18. Berlin, 8. Febr.** Ein Pressevertreter hatte eine Unterredung mit dem Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Deiser. Ueber die im Haushaltsausschuß des Reichstages erhobenen Vorwürfe gegen die Reichsbahn, sein Nichterscheinen im Reichstage oder Reichstagsausschuß, rechtfertigte Deiser damit, daß das Reichsbahngesetz ihm diese Haltung auferlege. Am meisten fühlte sich Dr. Deiser getroffen durch den von Zentrumseite im Haushaltsausschuß erhobenen Vorwurf, daß die Bestimmungen des Reichsbahngesetzes nicht von den Ausländern, sondern von den deutschen Vertretern in das Gesetz hineingearbeitet worden seien. Nach Dr. Deisers Auffassung ist es nur den deutschen Unterhändlern zu verdanken, daß die Reichsbahn dem deutschen Reich als Eigentum sichergestellt sei. Das Reichsbahngesetz sei von einer Zweidrittelmehrheit des deutschen Reichstages angenommen worden. Die deutsche Reichsbahn sei damit verpflichtet, das Gesetz zu befolgen. Von irgend einer Auslegung des Gesetzes zu Ungunsten des Reiches durch die Reichsbahn könne nirgends die Rede sein. Die Tarif- und Personalpolitik sei maßgebend bestimmt durch die finanziellen Lasten. Dr. Deiser verteidigte dann die auch vom Reichsverkehrsminister in ihrer Wirkung sehr angezweifelten Leistungszulagen. Sie seien für die Reichsbahn außerordentlich wertvoll. Die Gerüchte über die Höhe der Gehälter der leitenden Beamten seien maßlos übertrieben. Die Vorwürfe über Verschwendungssucht der Verwaltung hätten sich bei näherer Nachprüfung als durchweg nicht stichhaltig erwiesen.

## Dr. Seipel über den deutschen Staat.

**Berlin, 8. Febr.** Im Volksdeutschen Klub hielt der in Wien weilende ehem. österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel einen Vortrag über das Problem des deutschen Staates, in dem er etwa folgendes ausführte:

## Das Haus des Sonderlings.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

**I. Fortsetzung.** (Nachdruck verboten.)

Seidy, die sich ein gutes Stück hinter ihr befand, blieb vor Schreck unwillkürlich stehen. Wie sollte sie ihr nun weiter folgen? Es standen ja noch zwei andere Fahrzeuge dort. Aber ehe sie nach Frau Torwestens Abfahrt — und früher durfte sie sich ja nicht hinwagen — eines mietete und wartete, bis angefordert war, mußte das erste ihren Blicken längst entschwunden sein. Fassungslos starrte sie hin. Frau Torwesten war bereits eingestiegen. Der Chauffeur kurbelte den Motor an. Dabei war es Seidy, als glitte längs der anderen Fahrzeuge etwas Gebüchtes hin, hielt einen Augenblick bei dem an der Kurbel stehenden Chauffeur an und entschwand dann nach vorne ihren Blicken. Es sah aus wie ein großer Hund. Aber es kam dann an der Vorderseite des Autos nicht mehr zum Vorschein.

Wo war er hingekommen? Seidy hatte keine Zeit, den Gedanken weiter zu verfolgen, denn zu ihrer unangenehmsten Erleichterung kam jetzt ein Autotaxi, dessen Tafelchen auf „Frei“ stand, die Straße herab und schien auf den Standplatz halten zu wollen.

Durch eine heftige Arm-schwungung hielt sie es an. Folgen Sie dem Auto dort vorne, welches eben abfährt, so unbemerkt als möglich, wohin es auch fährt! Ich zahle doppelt, ja dreifach, wenn Sie Ihre Sache gut machen! Nur sehen darf man uns nicht!

Der Chauffeur warf einen Blick nach dem bezeichneten Auto, in dem er nur eine Dame sah und lächelte. „Aha — zwei eifersüchtige Frauen,“ mochte er wohl denken. Da legte Seidy, ehe sie einstieg, einem Impuls folgend, die Hand auf seinen Arm und sagte lebend:

„Bitte, bitte, helfen Sie mir, daß wir sie nicht aus den Augen verlieren! Es hängt so viel davon ab!“

Der Mann sah unter dem verhüllenden Rodenman-

tel und der Schirmmütze weder, ob er es mit einer vornehmen Dame zu tun hatte, noch ob sie schön war. Aber er fühlte das Zittern ihrer kleinen Hand und den stehenden Blick der tiefblauen Augen und empfand plötzlich einen mitleidigen Eifer, ihr zu helfen.

Er schob sie rasch in den Wagen und schwang sich auf seinen Führersitz. „Ich werde mein Möglichstes tun, Fräulein, seien Sie nur unbesorgt. Niemand wird uns sehen.“ Dann ging es fort mit Windeseile, dem andern Auto nach, das pfeilschnell auf der Triester Reichstraße aufzog und dann plötzlich auf ihr abbog gegen Wien zu.

Seidy war noch nie in einem Automobil gefahren. In ihren bescheidenen Lebensverhältnissen wäre ihr dies als unerhörter Luxus erschienen. Aber seit sie einen Teil ihres bisher ängstlich gehüteten Notpennnig stiftig gemacht hatte, um Georg Torwestens Verschwinden aufzuklären, rechnete sie überhaupt nicht mehr. Sie dachte auch jetzt wieder weder an die Auslage, noch an das Neue dieser Fahrt, ja nur überhaupt daran, daß sie in einem Automobil saß. In ihr war nur die brennende Angst, das andere Gefährt vor sich aus den Augen zu verlieren, und die aufregende Vorstellung: Frau Torwesten fährt vielleicht zu dem Versteck, wo man Georg verborgen hält!

Der Chauffeur machte seine Sache sehr gut. Er hielt sich immer in derselben vorsichtigen Entfernung u. mied die Mitte der Straße. Bald erreichte man die ersten Häuser Wiens. Es ging durch ziemlich belebte Straßen. Seidy hatte keine Uhr bei sich, aber sie hörte halb elf schlagen. Der Stadteil, durch den sie kamen, war ihr bekannt. Nach und nach wurden die Häuser niedriger, die Straßen einfacher, die Umgebung nahm einen beinahe ländlichen Charakter an. Dann wurde es dunkel. Die Laternen hörten auf. Regelmäßig in Felder geteiltes Gartenland breitete sich zu beiden Seiten der schmal und holperig gewordenen Straße aus.

## Kritik über die französische Rheinlandspolitik.

**Zu Berlin, 8. Febr.** Die Morgenblätter melden aus Paris: In der *Exc Nouvelle* setzt der Abg. Jules Uhrj seine scharfe Kritik an der Rheinlandpolitik fort. Er schreibt u. a.: Poincare habe, um Deutschland zu zerstücken, eine rheinische Republik schaffen wollen. Ich habe aber, erklärt Uhrj, in der Kammer die Nachenschaften der Werkzeuge Poincares enthaßt. Ich habe gesagt, auf welche Weise Tirard die Achtung der Bevölkerung und die Achtung seiner Soldaten verloren habe, daß sie ermordet wurden. Poincare habe auf seine Vorwürfe auf der Kammertribüne einmal erklärt, Frankreich würde sich zu der rheinischen Bewegung neutral verhalten, jedoch habe die Bevölkerung eines Bezirkes, der ebenso groß sei, wie Belgien, sowie neutrale Staatsangehörige, ja, die ganze französische Armee und alle französischen Beamten dort das Gegenteil sehen können. Wenn man mit Gewalt von anderen den guten Willen fordere, müsse man selbst den Anfang machen, guten Willen zu zeigen. Nur wenn Frankreich seinen guten Willen beweiße, werde es sicher sein, die ganze Welt auf seiner Seite zu haben.

## Der Kampf um die Seeherrschaft.

**Zu Paris, 8. Febr.** Der Präsident der Marinekommission des französischen Senats Kerguezet stößt seit einigen Tagen zunächst in der Linkspreffe Notrufe wegen der schwachen französischen Marine aus. Nun steigert er diese noch in dem rechts stehenden „Avenir“. Frankreich brauche eine starke Marine, weil es sonst nicht imstande wäre, im Kriegsfall seine amerikanischen Truppen nach dem Mutterlande zu führen. Nicht ein Regiment würde nach Frankreich kommen, wenn Italien dies verhindern wollte. Kerguezet schilbert, daß Italien zur See weit stärker sei als Frankreich und daß es vor allem eine weit stärkere Seesflugflotte habe, die Mussolini übrigens bis auf 4000 Flugzeuge bringen wolle. Frankreich brauche leichte Kreuzer, Torpedoboote, vor allem aber Unterseeboote und immer wieder Unterseeboote. Während äußert sich Kerguezet über die Washingtoner Konferenz, auf die Frankreich vollkommen unvorbereitet gekommen wäre und wobei man zu Unrecht die Erbauung von 350 000 Tonnen großen Schiffen verlangte, während man sich für die Unterseeboote gar nicht einsetzte. Frankreich würde Abrüstungskonferenzen auch weiterhin beschicken, aber es müsse von der Abrüstung aller Völker gesprochen werden, und vor allem die Freiheit der Meere für alle Nationen zur Geltung kommen.

**Vergesst nicht Euren Altbefehl in Reichs- und Staatspapieren zur Aufwertung anzumelden.**

tel und der Schirmmütze weder, ob er es mit einer vornehmen Dame zu tun hatte, noch ob sie schön war. Aber er fühlte das Zittern ihrer kleinen Hand und den stehenden Blick der tiefblauen Augen und empfand plötzlich einen mitleidigen Eifer, ihr zu helfen.

Er schob sie rasch in den Wagen und schwang sich auf seinen Führersitz.

„Ich werde mein Möglichstes tun, Fräulein, seien Sie nur unbesorgt. Niemand wird uns sehen.“

Dann ging es fort mit Windeseile, dem andern Auto nach, das pfeilschnell auf der Triester Reichstraße aufzog und dann plötzlich auf ihr abbog gegen Wien zu.

Seidy war noch nie in einem Automobil gefahren. In ihren bescheidenen Lebensverhältnissen wäre ihr dies als unerhörter Luxus erschienen.

Aber seit sie einen Teil ihres bisher ängstlich gehüteten Notpennnig stiftig gemacht hatte, um Georg Torwestens Verschwinden aufzuklären, rechnete sie überhaupt nicht mehr. Sie dachte auch jetzt wieder weder an die Auslage, noch an das Neue dieser Fahrt, ja nur überhaupt daran, daß sie in einem Automobil saß.

In ihr war nur die brennende Angst, das andere Gefährt vor sich aus den Augen zu verlieren, und die aufregende Vorstellung: Frau Torwesten fährt vielleicht zu dem Versteck, wo man Georg verborgen hält!

Der Chauffeur machte seine Sache sehr gut. Er hielt sich immer in derselben vorsichtigen Entfernung u. mied die Mitte der Straße. Bald erreichte man die ersten Häuser Wiens. Es ging durch ziemlich belebte Straßen. Seidy hatte keine Uhr bei sich, aber sie hörte halb elf schlagen. Der Stadteil, durch den sie kamen, war ihr bekannt. Nach und nach wurden die Häuser niedriger, die Straßen einfacher, die Umgebung nahm einen beinahe ländlichen Charakter an.

Dann wurde es dunkel. Die Laternen hörten auf. Regelmäßig in Felder geteiltes Gartenland breitete sich zu beiden Seiten der schmal und holperig gewordenen Straße aus.

Sin und wieder bemerkte Seidy die Umrisse kleiner Häuschen oder hoher galgenartiger Holzgestelle, die aus der Ebene aufragten. Am Himmel zogen jetzt schwarze Wellen mit silbernen Rändern auf, die zuweilen den Mond verdeckten und alles in Finsternis hüllten.

Der Chauffeur hatte die Entfernung zwischen den beiden Autos vergrößert, da man bei der herrschenden Stille sonst vorne das Arbeiten des Motors gehört hätte. Jetzt lenkte er plötzlich in einen Seitenweg ein, hielt an und sprang ab.

Während er den Motor abstellte, sagte er: „Ich kenne die Gegend hier. Die vorne können nun nicht mehr viel weiter. Wenn wir ihnen länger folgen, müssen sie uns bemerken. Wollen Sie ihnen zu Fuß nach? Die linke Weghälfte liegt in tiefem Schatten, weil es da innerhalb der Hecke eine Baum-schule gibt.“

Seidy fiel aus. „Wo sind wir eigentlich?“

„Am Ende von Erdberg. Fürchten brauchen Sie sich nicht, Fräulein. Es wohnen lauter Gärtner hier herum, keine schlechten Leute. Oder soll ich mit Ihnen gehen? Die Fahrstraße hört bald auf.“

„Nein, danke. Erwarten Sie mich hier.“

„Schön. Dann fahre ich aber noch ein Stück tiefer hinein, denn wenn die vorne wenden, müßten sie meinen Wagen im Vorüberfahren bemerken. Wie lange soll ich warten?“

„Das weiß ich nicht. Vielleicht dauert es lange. Aber ich komme bestimmt zurück. Hier haben Sie einsteigen können für die bisherige Fahrt.“

Seidy drückte ihm eine Banknote in die Hand und machte sich eilig auf den Hauptweg zurück.

Das vordere Auto hatte wirklich bereits angehalten. Seidy, die sich im Schatten der Hecke hielt, sah deutlich seine Umrisse und auch die einer weiblichen Gestalt, die daneben stand.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleine politische Nachrichten.

**Herabsetzung der Abgeordnetenzahl in Thüringen.** Der thüringische Landtag beschloß eine Aenderung des Wahlgesezes dahin, daß auf 15 000 Stimmen (bisher 12 000) ein Abgeordneter entfällt. Die Zahl der Abgeordneten soll jedoch, einem verfassungsändernden Beschluß zufolge, mindestens 53 betragen. Der Landtag vertagte sich darauf auf den 4. Januar 1927.

**Vor einem Streik im Saargebiet.** Nach einer Morgenblättermeldung hat die Regierungskommission die Forderungen der Staatsarbeiter auf Gewährung einer Ausgleichszulage abgelehnt. Die Staatsarbeiterorganisationen werden heute dazu Stellung nehmen. Man erwartet einen Streikbeschuß.

**Verwaltungsdezentralisation in Elsaß-Lothringen.** Im Ministerrat legte Poincaré dem Präsidenten der Republik ein Dekret zur Unterschrift vor, das eine gewisse Dezentralisation in der elsaß-lothringischen Verwaltung vorsieht. Weiter wurde die Ernennung General Balchs zum Kommandeur des 12. Armeekorps in Limoges unterzeichnet und die Ernennung Beaumarchais zum politischen Direktor am Quai d'Orsay bekanntgegeben.

**Spaltung der kommunistischen Partei Oesterreichs.** Die seit längerer Zeit angekündigte Spaltung der kommunistischen Partei Oesterreichs kann nunmehr als vollkommen betrachtet werden. Der ehemalige Kommandant der Roten Garde, Dr. Frey, der seine vorbehaltlose Unterwerfung ablehnte, wurde endgültig aus der Partei ausgeschlossen, mit ihm eine Reihe führender Persönlichkeiten der Partei. Die letzte Entscheidung ist in Moskau gefallen. Die ausgeschlossenen Führer, die einen verhältnismäßig sehr starken Anhang haben, wollen eine neue kommunistische Arbeiterpartei gründen.

**Die Belgrader Dauerkrise.** Uzunowitsch hat sein Mandat zur Regierungsbildung zurückgegeben, da die Parteien unerfüllbare Bedingungen stellten. Darauf ist der Obmann der Demokratischen Vereinigung, Davidowitsch, mit der Bildung einer Konzentrationsregierung betraut worden.

**Die Lage in Rumänien.** In Hoffriesen werden abermals alarmierende Gerüchte über den Zustand des rumänischen Königs verbreitet. Die letzte Operation soll nur eine vorübergehende Besserung gebracht haben. Man beabsichtigt, den König ins Ausland, wahrscheinlich nach Paris in ein Sanatorium zu bringen. Die Anhänger der Königin von Rumänien wünschen, daß der König für den Fall einer Ueberführung ins Ausland die Regierung auf diese übertrage.

**Die neuen italienischen Zollserhöhungen.** Die von der italienischen Regierung angeordneten Zollserhöhungen sehen eine starke Heraushebung der Zölle für verschiedene Stahl- und Eisenwaren, für Schreibmaschinen, Staubsauger, Photographenapparate, optische Instrumente, Augengläser und Gewehre vor. Für Motorräder werden die Zölle mehr als verdoppelt. Ebenso stark ist die Zollserhöhung für alle Arten von Filmen.

**Große französische Truppenzusammenschüßungen an der italienischen Grenze.** Nach einer Meldung der rechtsstehenden „Liberte“ haben die Franzosen an der italienischen Grenze zwischen Nizza und Grenoble bisher über 200 000 Mann zusammengezogen, die kriegermäßig mit schwerer Artillerie, Tanks, Bomben-Flugzeugen usw. ausgerüstet sind. Das Blatt macht für die hierdurch entstandenen hohen Kosten die Linksparteien verantwortlich, die durch ihre haßerfüllten Polemiken gegen den Faschismus und Mussolini diese Vorsichtsmaßnahmen herausgefordert haben.

# Weihnacht im Gebirg.

Von Ernst Zahn.

Das wißt ihr nicht, ihr Leute, wie das war, wenn über das Gebirg die Weihnacht kam, wenn jeder Farn, ein heiliger Altar, vom Schein des Mondes weiß brannte wunderbar, wenn dann am Himmel, dunkel wie ein Mar, Stern neben Stern schweigend sein Plälein nahm und Glanz trug zu des Mondes sanft'rem Licht Und Blüte schien, wie sie aus Waldmoos bricht.

Im Schnee begraben lag das hohe Tal. Auf jeder Hüfte Dach ein Bett aus Flaum. Die Gassen tief und drin verwahrt und schmal ein Pfad, für einen Fuß nur eben Raum. Aus kleinen, trüben Fenstercheiben sah sich rote Blut, als wägte sie sich kaum hinaus in den gewaltigen Glanz der Nacht, die Zauber friedlich, Andacht stumm gemacht.

Dann aber hoch vom Kirchturm über'm Ort brach eine Glocke auf zur Wanderung, die zweite slog ihr nach, zog sie mit fort, die dritte, vierte kam in Sang und Schwung bis daß nun hier und hier und dort und dort Ergewohnt war und Lieb und Anbetung und Lehnenwald und Fels und Gieselschlag vom frommen Christnachtläuten widerklang.

Im Dorf jedoch aus jeder Hütte trat ein Mann, ein Weib, ein Kind und stieg bergan, bis sich ein ganzer Zug zusammentat, dem Kirchein auf dem Hügel sich zu nahen. Und Einsatz noch um Glück das Christkind bat. Der harsche Bergwind hielt den Atem an. Die Sterne flammten wie noch nie im Jahr. — Ihr wißt nicht, wie das schön und seltsam war.



**Stille Unruhen im galizischen Petroleumgebiet.** In Dzwiniacz, einem Städtchen im galizischen Petroleumrevier, kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und der streikenden Belegschaft einer Erdwachsgrube. Die Arbeiter suchten die Grube zu demolieren, als diese an Stelle der Streikenden mit neuen Arbeitern aus Poryslaw den Betrieb wieder aufnahm. Die Polizei wurde von der Arbeiterschaft zunächst zurückgeschlagen und machte darauf von ihren Gewehren Gebrauch. 3 Arbeiter wurden dabei erschossen, eine Anzahl schwer und etwa 20 leicht verletzt.

**General Herzog über die Flagge Südafrikas.** Nach einer Meldung aus Pretoria erklärte General Herzog in einer Versammlung der Nationalen Partei, es sei Sache des Volkes, zu entscheiden, welche Flagge es haben wolle. Südafrika sei jetzt ein freies Volk und der Union Jack werde innerhalb einer Stunde umbergeholt, wenn das Volk es wünsche. Die Erklärung wird dahin aufgefaßt, daß die Regierung eine Volksabstimmung veranstalten werde.

**Amerika und die Ausnutzung der Petroleumquellen in Mexiko.** Nach einer Meldung der Pariser „Times“ ist es wahrscheinlich, daß die amerikanische Regierung ihre Vorbehalte gegen das

neue Gesetz über Ausnutzung der Petroleumquellen in Mexiko zurücknehmen werde, nachdem sich die Sinclair Oil Company mit dem Gesetz einverstanden erklärte.

**Die Vereinigten Staaten und Panama.** In Washington ist der Text eines vor dem Abschluß stehenden Vertrages zwischen Panama und den Vereinigten Staaten veröffentlicht worden. Nach ihm soll Panama alle Maßnahmen für den Schutz und die Verteidigung des Kanals nur in engster Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten treffen. Im Kriegsfall soll sich Panama mit jedem Gegner der Vereinigten Staaten als im Krieg befindlich betrachten.

# Deutsch-Polnisches Abkommen.

**In Berlin, 24. Dez.** Nach einer Morgenblättermeldung aus Warschau wurde dort vom Außenminister Zaleski und dem deutschen Gesandten Rauher ein Abkommen über die Einsetzung einer Schlichtungskommission unterzeichnet, die die Staatsangehörigkeit von ungefähr 300 Persönlichkeiten endgültig festsetzen soll. Für Mittwoch wird in Berlin die Unterzeichnung eines Archivarabkommens über Auslieferung gewisser amtlicher Archive über abgetretene Gebiete an Polen erwartet.

# Die Unterbrechung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

**In Warschau, 23. Dez.** Die polnische Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist gestern nach Warschau zurückgekehrt. Der Leiter der Delegation erklärte, daß die Unterbrechung der Verhandlungen auf die Regierungskrise in Deutschland zurückzuführen sei. Außerdem bestritten große Meinungsverschiedenheiten in der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten, Vieh, Holz und Kohlen.

# Russisch-polnische Spannung.

**In Riga, 23. Dez.** Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der litauische Umsturz eine Spannung der russisch-polnischen Beziehungen hervorgerufen. Die Sowjetregierung vertritt den Standpunkt, daß der litauische Putsch vom polnischen Generalstab unterstützt worden sei. Eine Besserung in den russisch-polnischen Beziehungen könne erst dann eintreten, wenn die polnische Regierung Gegenvorschläge für den Abschluß eines Garantievertrages mit Rußland gemacht habe. Die Verhandlungen werden voraussichtlich erst nach der Rückkehr Tschitscherins beginnen.

# Um den italienisch-albanischen Vertrag.

**In Belgrad, 24. Dez.** Sowohl von französischer, wie von englischer Seite wurden bei der Belgrader Regierung Schritte zwecks Aufrechterhaltung normaler Beziehungen zwischen Jugoslawien und Italien unternommen. Der italienisch-albanische Vertrag, durch den diese Schritte veranlaßt wurden, wird auch den Gegenstand der Konferenz der Balkanstaaten bilden, die Anfang Januar in Paris stattfinden soll. Zu dieser Konferenz werden voraussichtlich alle Balkanstaaten sowie Italien Vertreter entsenden. Jugoslawien wird durch seinen Pariser Gesandten, Spalatoski, vertreten sein.

**Der albanische Staatspräsident kommt nach Rom.** Nach einer Meldung des „Pecolo“ wird der Präsident der albanischen Republik, Ahmed Zogu, im Januar der italienischen Regierung und dem italienischen König einen Besuch abstatten. Er wird von seinem Außenminister begleitet und Gast des italienischen Königs sein.

# Der Flißmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLÖNITZ  
UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERBACH

(17 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Was er vorhin dem Reporter nur erzählt hatte, um sich freizumachen, beschäftigte ihn jetzt sehr ernsthaft. Ob es nicht wirklich das Beste sei, dem Kommandeur gleich Meldung zu erstatten? Einen Augenblick überlegte er noch, dann näherte er sich dem Spieltisch, an dem der Herr Oberst mit seinen Stabsoffizieren unentwegt seinen Platz drückte und auf einen günstigen Augenblick zu warten, und der kam, als der Herr Oberst einen sehr schwierigen Grand ohne Worte mit allen Schikanen der Neuzeit gewonnen hatte und voller Stolz ausrief: „Jawohl, meine Herren, so spielt man in Venedig und in den anderen großen Hauptstädten. Das soll mir erst mal ein nachmachen, es hätte nicht viel gefehlt und Sie wären auch noch Schneider geworden.“ Dann aber, seinen Leutnant bemerkend, frauchte er: „Nun, lieber Ziegelbach, was gibt es? Wollen Sie Unrecht im Staispielen bei mir nehmen oder wollen Sie zusehen, wie ich diesen jungen Leuten hier die Klötenlöcher beibringe?“

„Das würde mich sehr interessieren,“ gab Fritz von Ziegelbach zur Antwort, „vorher aber bitte ich um die Erlaubnis, den Herrn Oberst einen Augenblick unter vier Augen sprechen zu dürfen.“

Unwillkürlich hatte der sich von seinem Platz erhoben, um jetzt ganz verwundert zu fragen: „Was gibt es denn? Und vor allen Dingen, was ist denn mit Ihnen passiert. Sie sehen ja ganz blaß aus.“

Daran war einzig und allein keine innere Erregung Schuld, trotzdem sagte er jetzt, als der Oberst mit ihm beiseite getreten war: „Ich habe die wahnsinnigsten Kopfschmerzen, Herr Oberst, ich bin dieses starke Getränk hier nicht gewöhnt, da erlaube ich mir vorhin, einen Augenblick an die frische Luft zu gehen.“

„Also doch geküßt?“ wollte der Herr Oberst fragen, aber er sagte es um keiner selbst willen nicht, das hätte ja so auszugehen, als ob auch nur die Möglichkeit bestände, daß sein Leutnant die ihm erst vorhin erteilte offizielle Ermahnung schon jetzt nicht befolgt hätte. Um keiner selbst willen mußte er dem Leutnant zustimmen, anstatt ihn zu tadeln, und so meinte er denn nun: „Das war recht von Ihnen.“

Herr Leutnant, immerhin möchte ich Sie aber trotzdem für die Zukunft bitten, mir vorher Bescheid zu sagen, wenn Sie ein anderes Mal auf die Straße gehen.“

„Ich wollte den Herrn Oberst nur nicht im Spiel stören,“ hätte ich es sicher getan,“ verteidigte Fritz von Ziegelbach sich, „ich bin auch nur ganz kurze Zeit fortgewesen, aber vielleicht war es ganz gut, daß die Kopfschmerzen mich zuhause ließen, das Kasino einen Augenblick zu verlassen, denn das gab mir Veranlassung, Fräulein Lutti, pardon, ich meine natürlich Fräulein von Woltenshofen, vor einem sehr schweren Unglück, vielleicht sogar noch vor Schlimmerem zu bewahren, denn wenn der mächtige Hund die junge Dame angefallen hätte.“

„Was für ein Hund?“ fiel ihm der Oberst verwundert in das Wort, und Fritz von Ziegelbach erzählte nun im Zusammenhang den Vorfall. Ohne daß er selbst wußte wie, sei er plötzlich in die Hauptstraße gelangt, habe dort ganz unerwartet Fräulein von Woltenshofen getroffen, die sich auf dem Heimweg von einer Domengesellschaft befand, und im Vorübergehen hätten sie ein paar flüchtige Worte miteinander gewechselt. Gerade als sie sich hätten trennen wollen, sei ein Penitentenlauf entstanden und nun, bei der Wahrheit bleibend, erzählte er, wie es ihm gelungen sei, den ansehend tolleren Hund im letzten Augenblick zur Seite zu reißen und niederzustechen.

„Und das erzählen Sie so kaltblütig, als hätten Sie in der Hauptstraße einen Brief in den Kasten geworfen?“ belachte der Herr Oberst ihn. „Ich weiß nicht, ob es mir gelingen wird, Ihnen für Ihr Verhalten eine Anerkennung oder aber die Lebensrettungsmedaille zu verschaffen. Vielleicht will ich es aber auf alle Fälle, denn ohne Sie wäre das gnädige Fräulein vielleicht jetzt nicht mehr am Leben, und das Unheil wäre doch so groß, daß es gar nicht auszuwenden ist. Das Offizierskorps wird es Ihnen nie verzeihen, daß Sie gerade dieser jungen Dame, die sich bei uns allen der größten Beliebtheit erfreut, beistanden. Die Kameraden wollen es gleich erfahren, was Sie da vollbracht haben.“ und mit lauter weithin schallender Stimme rief er: „Meine Herren, ich bitte einen Augenblick um Gehör.“

Aber selbst zehn Stimmen hätten es nicht vermocht, sich bei dem Lärm Gehör zu verschaffen. So eilte denn auf Befehl des Herrn Oberst eine Ordonnaanz davon, um einen Trompeter herbeizuholen, und erst als der drei kräftige Signale geblasen hatte, trat so etwas Ähnliches wie Stille ein, und in diese hinein verkündete der Herr Oberst, was Fritz von Ziegelbach vollbracht habe, um dann mit einem dreifachen Hoch auf den neuen Kameraden zu schließen.

Und diesmal glich das Hurra einem wahren Indianergeheul. Alle waren so stolz auf ihn, als hätten sie die Tat selber vollbracht, dann aber wurde er von allen Seiten umringelt, und wenn die meisten es auch kaum noch verstanden, was er sagte, so wollten sie dennoch die näheren Details wissen. Leutnant von Platon fiel ihm sogar immer von neuem um den Hals und schwur fortwährend, er werde es nie dem Freunde vergessen, daß er ihm dieses Mädel gerettet habe: „Niemals, Fritz, ich habe es dir ja gleich gesagt, es gibt nur zweierlei für uns, Feindschaft oder Freundschaft bis auf den Tod, nun sind wir wirklich Freunde, jetzt müssen wir auch Brüderlichkeit miteinander trinken.“

Aber dazu kam es jetzt noch nicht, denn Hauptmann von Jgling zog seinen Leutnant beiseite, um sich von dem ausführlich Bericht erstatten zu lassen: „Sie können sich denken, lieber Ziegelbach, daß mir der Schrecken heillos in die Glieder gefahren ist. Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß ich meine schöne Schwägerin sehr in mein Herz gefaßt habe. Sie ist ein prächtiger, lieber Mensch vom Säckel, vielleicht ein klein wenig zu sehr verwehlt und äußerlich zu hübsch, um nicht schon dadurch auch zuweilen Unheil anzuküßeln. Aber ein prächtiger Mensch, und wenn ich mir vorstelle, daß die jetzt ohne Ihr Dozworttreten vielleicht tot, oder was für sie noch schlimmer wäre, entfehlend entsteht und verkümmert — nein, das ist überhaupt nicht auszu denken.“

Voller Verwunderung betrachtete Fritz von Ziegelbach unerschrocken seinen Hauptmann. Der war von mittelgroßer, starker und lehnhafter Gestalt. Er hatte ein etwas laues, schmales und blaßes Gesicht, das von einem fleischwarzen Neßbart umrahmt war und aus dem zwei fleischwarze Augen hervorleuchteten, die zuweilen unheimlich funkelten. Er hatte bisher geglaubt, daß der einer so warmen Regung, wie er sie jetzt zur Schau trug, gar nicht fähig sei, so hat er ihm manches im stillen ab und nahm es gern an, als er ihn nun zu einem Glase Sekt einlud: „Wir müssen zusammen anstoßen, lieber Ziegelbach, und wir müssen zusammen darauf trinken, daß sich meine Schwägerin von der Aufregung bald erholt, auch Sie können einen schönen Sekt bekommen zu haben, Sie sehen ganz milerabel aus. Na, eine Flasche Sekt wird Ihnen gut tun, und wenn Sie mir, wie ich hoffe, nicht nur bei einer, sondern bei einigen Bekanntheit leisten, dann schlafen Sie sich morgen früh nur gründlich aus. Tun Sie das auf alle Fälle, ich werde noch gleich eine Ordonnaanz zum Feldwebel rouschicken, daß Sie morgen früh vom Dienst dispensiert sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueberwinternde Stare.

Aus Speghardt wird uns geschrieben: Manchen Vogel- und Naturfreund wird es interessieren, daß die Stare nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter bei uns sein können.

Presse und Berufsgeheimnis.

In dem allgemeinen Wirrwarr, der dem Sturz des Kabinetts Marx vorausging und folgte, ist es fast völlig unbeachtet geblieben, daß der Reichstag so nebenbei auch eine für die Presse wichtige Neuerung beschlossen hat: er hat einen Zusatz zu dem Paragr. 53 der Strafprozessordnung in Kraft gesetzt.

Sport.

Sport-Vorjahu.

Am Sonntag treffen sich Pödnitz Würt. 1. und 2. und F.V. Calw 1. und 2. zum fälligen Rückspiel. Das Vorspiel konnte Calw seinerzeit für sich entscheiden (3:2).

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefstube.

Table with 2 columns: Currency/Item and Price. Includes 100 holl. Gulden (168,08), 100 franz. Franken (16,70), 100 schweiz. Franken (81,24).

Börsenbericht.

Die Börse lag am Donnerstag bei etwas größeren Umsätzen recht fest. Die Kurse zogen an.

Produktenbörsen- und Marktberichte.

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 23. Dez.

Weizen märk. 264-267; Roggen märk. 233-238; Sommergerste 217-245; Wintergerste 192-205; Hafer märk. 175-185; Mais loco Berlin 194-196; Weizenmehl 34,75-38; Roggenmehl 32,75-34,50; Weizenkleie 13; Roggenkleie 11,80-12; Weizenstroh 51-61; K. Speiseerbsen 31-33; Futtererbsen 21-24; Pelusken 20-22; Ackerbohnen 21-22; Wicken 22 bis 24; blaue Lupinen 13,50-14,50; dto. gelbe 14,50-15;

Serabelsa neue 21-23,50; Kapstücken 16,40-16,50; Leinluch 20,80-21,20; Trodenhühner 9,60-9,80; Schafschaf 9,30-9,90; Kartoffelflocken 26,90-27,90; Tendenz: behauptet.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 6 Ochsen, 3 Bullen, 24 Jungbullen, 30 Jungrinder, 17 Kühe, 194 Kälber, 243 Schweine, 1 Ziege. Alles verkauft.

Schweinepreise.

Alten: Milchschweine 20-32 M. - Hayingen: Milchschweine 18-30 M. - Hechingen: Milchschweine 18-26 M. - Niedlingen: Läufer 80-100, Milchschweine 20-25 M. - Schwenningen: Milchschweine 20 M. - Tuttlingen: Milchschweine 14-17 Mark das Stück.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Gegebenheiten in Betracht kommen. D. Schriftl.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Weihnachtsfest, 1/10 Uhr: Predigt, Pfarrer. Sonntag, den 26. Dez. 1/10 Uhr: Predigt, Gebhardt. 5 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagschule. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde, Gebhardt. St. am heim: Weihnachtsfest, vorm. 10 Uhr: Predigt, Hof. Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagschule. Sonntag, 10 Uhr: Predigt, Pfarrer. Mittwoch, 8 Uhr: Bibel-Gebetsstunde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ämtergericht Calw.

Ueber das Vermögen der Eheleute Heinrich Kunz und Paula geb. Zester, Gasthofpächter in Hirsau, wurde heute Nachmittag 7 Uhr 45 Min. das Konkursverfahren eröffnet.

Termin zur Beschlussfassung über evtl. Wahl eines andern Verwalters, Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in §§ 132, 134 K.O. bezeichneten Gegenstände: Freitag, 14. Jan. 1927, vormittags 11 Uhr.

Den 22. Dezember 1926.

Ämtergericht Calw.

Im Genossenschaftsregister wurde am 20. Dez. 1926 der landwirtschaftliche Konsumverein Calw in Calw von Amts wegen gelöscht.

Gesucht werden:

- a) Männliche Personen: mehrere 23-25, Flajdner auf Leichtmetall, die nach Zeichnung auf Pump- u. Flächenbau arbeiten können, nach auswärts. b) Weibliche Personen: 1 Haushälterin, die melken kann, für frauen- und kinderlosen Haushalt. 9 kräft. Mägde für Landwirtschaft. Näheres zu erfragen beim

Öffentlichen Arbeitsnachweis

Verkehrsberatungsbüro Fernsprecher 174 Calw Bahnhofstr. 62B

Montag, den 27. Dezember, von vormittags 8 Uhr起

in Calw im „Löwen“ ein großer Transport



starker, junger Wildstube, schwerer, hoch-trächtiger Kalbinnen, schönes Jungvieh, sowie 2 schwere erit-lässige Zuchtstieren zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen Rubin und Max Löwengart.

Ein- und Krankenweine Eihöre u. Weinbrand empfindlich billig Fr. Lamparter

- Wegen Betriebsveränderung verkaufe ich Montag, den 27. ds. von 10 Uhr an: 1 Strubewagen 45 Str. Tragkraft, 1 Leiterwagen einspanner, 1 Kreisfähe, 1 Schwimühle, 2 Pferdedecken, einige stärke wetten Friedrich Robert Stammheim.

Kapital für Gemeindef., Industrie, Landwirtschaft u. Priv. in jed. Höhe geg. 1. Recht zu günst. Bedingungen. Auskunft u. Unterlagen g. Rückporto d. G. Waidenhofer, Gen.-Agent Logburg-Dottenweiler bei Freudenstadt.

- 1 Jungswalch 5jähr. 1 Familienchilten 1 Kammel verkauft am Dienstag, den 28. Dezbr. Kober beim „Röhl“ Stammheim.

Nähmaschinen und Reparaturen aller Systeme Fabrräder sowie alle Ersatzteile Chr. Widmaier, Mechanische Werkstätte Calw, Bischoff-Str. 458 Angenehme Ratenzahlung!

Calw, 23. Dezember 1926. Dankagung. Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hingang unseres lieben Vaters Adolf Faltis in so hohem und reichen Maße erfahren durften, insbesondere für die aufopferungsvolle Pflege der Krankenschwester, für die trostreichen Worte des hochw. Herrn Stadtpfarrers Lehkus, für den warmen Nachruf des Herrn Dr. Autenrieth im Namen der Schilzengesellschaft, für die anerkennenden Worte des Herrn Kaufmann Kern im Namen der Angestellten der Ver. Deckenfabriken, für den Liebesdienst der Ehrenträger, für die vielen Blumenpenden und für die zahlreiche Trauerbegleitung sagen den tiefgefühltesten Dank die trauernden Hinterbliebenen: Anna Faltis mit ihren Kindern Natalie und Stefanie.

Spazier-Schlitten ein- und zweispännig sowie Davoser-Schlitten in allen Größen und Preislagen empfiehlt H. G. Gentner, Wagnermeister Bahnhofstraße 410. Reparaturen prompt und billigst.

Weihnachts-Sonderverkauf sämtlicher Schuhwaren bei billigster Berechnung J. G. Fischer, Badstraße

Luftkurort Hirsau. Die Gemeinde Hirsau hat die Leitung des Kurhotel Kloster Hirsau dem Herrn Franz Bopp, früher Direktor des Hotel Klump und Quellenhof, Wildbad, übertragen. Herr Bopp wird sich alle Mühe geben, die Gäste nach allen Richtungen aufs Beste zu bedienen. Wir laden zum Besuch, insbesondere über die Feiertage, freundlichst ein. Namens der Gemeinde Hirsau: Schultheiß Maulbetzsch. Die Direktion: Franz Bopp.

Igelsloch. Arbeitsvergebung. Zum Neubau eines 1 1/2stöckigen Wohngebäudes in Igelsloch habe ich die Grab-, Betonier-, Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Gipser-, Glaser- und Malerarbeiten im Abhord zu vergeben. Die erforderlichen Unterlagen sind am 27. und 28. Dez. auf dem Schultheißenamt Igelsloch zur gefl. Einsichtnahme ausgelegt. Die Angebote wollen verschlossen bis Freitag, den 31. Dez., abends 6 Uhr, beim Schultheißenamt Igelsloch abgegeben werden. Neuenbürg, 24. Dezember 1926. Luowig Nest, Architekt.

Ältere, leistungsstarke Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht zur systemat. Ausnützung ihrer neuen konkurrenzlosen Sparten 3 Inspetoren. Figum, Provision usw. von vornherein zugesichert. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Off. erbeten unt. S. L. 4072 an Ala-Saafenstein & Vogler, Stuttgart.

Bei der Weihnachts-Sammlung des Württ. Kriegerbundes sind aus Stadt und Bezirk bis jetzt Mk. 305.- eingegangen. Allen Spendern sei hiemit auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Etwa weiter zugeachte Spenden wollen an die aufgeführten Sammelstellen geleitet werden. Sammelstellen: Feller, Dekan., Rühle, Bezirksobmann., Lehkus, Stadtpfarrer., Mann, Vorstand des Kriegervereins, Ehrenvorstand des Vet.- und Militärvereins Stammheim, Girokassa der Oberamtsparkasse Nr. 551.

Phönix Würml. - F.V. Calw. • Phönix Würml. - F.V. Calwll.

Beginn 1/3 Uhr

Beginn 1/1 Uhr

Der „Liederkranz“ Altburg feiert am Stephanusfeiertag seine

Weihnachtsfeier

im Gasthaus z. „Sonne“, verbunden mit

Tanz,

Gesangs-

Vorträgen

und

Theater-

Aufführungen,

wozu alle Mitglieder, Ehrenmitglieder u. Familienangehörige höflich eingeladen sind. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Saalöffnung 2 Uhr.

Die Verwaltung.

Krieger-Verein Teinach.

Am Sonntag, den 26. Dezember findet unsere

Weihnachtsfeier

verbunden mit

theatralischen Aufführungen

u. Gaben-Verlosung

im Hotel z. Hirsch

statt. Beginn abends 6 Uhr.

Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins sind höflichst eingeladen. Der Ausschuss.

Der Krieger-Verein Neubulach

feiert am Sonntag, den 26. ds. Mts., abends 6 Uhr

im Gasthaus zur „Sonne“

seine

Weihnachtsfeier

wozu Freunde und Gönner der Sache herzlich eingeladen sind.

Die Vorstandschaft.

Ueber die Weihnachts-Feiertage hatte ich

Mekel-Suppe

und lade hierzu höflichst ein

Christian Hauff z. „Schwane“ Unterhaugstett.

Empfehle verschiedene Sorten

KAFFEE das Pfd. von 2.20—4.50 Mk. FR. LAMPARTER

Noch ein Heilbronner Los à 1 Mk., Ziehung gar. 30. Dez., d. Friseur Winz.

Ski und Zubehör Schlaich, Salzgasse.

Ein Arbeiter hat gestern abend auf dem Wege bis zum Windhof 20 Mark verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten dieselben in der Geschäftsst. d. Bl. abzugeben

Plannkuch Spanische

Orangen

3 Stück 20 ¢ und 3 Stück 25 ¢

Süße

Mandarinen

3 Stück 20 ¢

3 Stück 30 ¢

Neue Haselnüsse Pfund 90 Pfennig Wallnüsse Pfund 80 Pfennig

Neue Obst-Kranz- und Tafel-Feigen Muskat-Datteln America-Trauben Bananen

Plannkuch

Antrazith- und Ruß-Rohlen

sind eingetroffen bei

Friedr. Rober Kohlenhandlung Stammheim.

Gurlitt'sche Kron-Essenz

seit 130 Jahren Haus-Mittel gegen Leib-, Kopf- und Glieder-schmerzen. Flasche 1 Mk. durch Kronen-Apotheke Altona.

Wir haben uns verlobt Irene Haigis August Luß Ingenieur

Hintergarten Oberndorf Oberndorf Calw

Weihnachten 1926

Als Verlobte grüßen

Berta Renz Alfred Brehm

Emmingen Bad Röttenbach Calw

26. Dezember 1926

Emilie Beck Willy Kirchherr Verlobte

Calw Stammheim

Weihnachten 1926.

Verlobte

St. zu erhalten zu erstklassige außer-ordentlich billigen Möbel Preisen

A. Dalcolmo, Schreinermeister Kronengasse 110 Fernsprecher 201

Reichhaltige Auswahl

Fochtenberger Eöln. Wasser Fochtenberger Eöln. Wasser-Seife Fochtenberger Lavendel-Wasser Fochtenberger Lavendel-Seife

Eöln. Wasser v. Joh. Maria Farina Gegenüber und 4711

Drales Birkenhaarwasser Brennessel-Haarwasser

Gesichtsseifen offen und in Karton

R. Otto Binçon beim Vereinshaus.

Hypotheken - Kapital gegen l. Recht sofort auszahlbar in Beträgen von 1000 RMk. aufwärts jederzeit zu vergeben durch Alber & Co. G.m.b.H. Stuttgart Schellingstr. 15, Tel. 20375

Liesel Hummel Carl Günther

Verlobte

Calw, Weihnachten 1926

Wir grüßen als Verlobte Frieda Heugle Robert Leonberger

Calw Delzsau Tübingen Tübingen

Weihnachten 1926.

Johanna Walz Karl Kummer

Verlobte

Bad Teinach

Weihnachten 1926.

August Nagel Anna Nagel geb. Liedloff Vermählte

Cöppingen Bad Liebenzell

Weihnachten 1926

Altburg.

Alle im Jahre

1876 Geborenen

von Altburg und Umgebung werden am 27. Dez. (Johannisfeiertag), nachmittags 2 Uhr, zu einem

gemüthlichen Beisammensein

bei Altersgenosse Christ. Rober zur „Sonne“ höflichst eingeladen.

Mehrere Fünfziger.

Als Zugabe auf den Gabentisch empfiehlt

Arac, Original Batavia Rum, 75%, Orig. Jamaica Punschessenzen Schaumwein Hochgewächse

in allen Preislagen

Alte Apotheke, Calw.

Hypotheken-Gelder

von M 2000.— an in jeder Höhe vermittelt

E. Waldner, Pforzheim Leopoldstr. 18 (Leopoldsbau) Persönliche Sprechstunden 8—10 Uhr vormittags. Fernsprecher 1766.